

Erfahrungsbericht: Matthias Kottmann / Blockpraktikum SP6 im Ausland (Kelston Deaf Education Centre / Neuseeland)

Das System der Hörgeschädigten-Schulen in Deutschland ist mir einerseits aus eigener Erfahrung als hörgeschädigter Schüler, andererseits auch durch verschiedene Praktika als angehender Lehrer bekannt. Ebenso kenne ich die Gehörlosenkultur in Deutschland. Nun wollte ich wissen, wie sich die Schulbildung und die Kultur der Gehörlosen im Ausland entwickelt hat. So kam ich auf die Idee, das anstehende Schulpraktikum im Ausland zu absolvieren. Ich wollte nicht nur erfahren wie die Gehörlosen in anderen Ländern schulisch versorgt leben, um einen Vergleich zu erhalten, sondern auch um Neues in diesem Bereich zu erkunden. Außerdem wollte ich mich dieser persönlichen Herausforderung stellen. Ich wollte wissen, ob ich als Hörgeschädigter mit meinen Fremdsprachen- und Gebärdenskenntnissen im Ausland bestehen kann. Freunde schwärmten von der Vielfalt der Natur und der Gastfreundlichkeit Neuseelands. Nach vielfältigen Informationen entschied ich mich ein Praktikum an einer Schule für Hörgeschädigte am anderen Ende der Welt zu absolvieren.

Auf der Suche nach vorhandenen Schulen für Hörgeschädigte erfuhr ich, dass es in ganz Neuseeland nur zwei Schulen dieser Art gibt. Eine befindet sich auf der Nordinsel in Auckland, die andere auf der Südinsel in Christchurch. Per E-Mail nahm ich zu beiden Schulen Kontakt auf. Dabei bemerkte ich, dass meine Englischkenntnisse wieder gefragt waren. Da ich unter Zeitdruck war, musste ich die Schule direkt telefonisch kontaktieren. Das Telefonieren konnte glücklicherweise jemand von meiner Familie für mich erledigen. Nach Christchurch konnte ich nicht, weil die Schule wegen eines Erdbebens wieder aufgebaut werden musste. Über die Zusage von Auckland war ich dann überglücklich.

Ich hatte noch zwei Monate Zeit, bevor das Praktikum losging. Diese nutzte ich, um ein paar Neuseeländische Sign-Language-Gebärden zu lernen und schaute fleißig DVDs mit englischem Untertitel und las Bücher. Ich besorgte mir einen Reisevibrationswecker, der mich pünktlich wecken sollte.

Nach dem 26-stündigen Flug kam ich endlich in Auckland an. Der längste Flug in meinem Leben. Ich spürte den Jetlag und war ziemlich müde. Mit einem SuperShuttle fuhr ich zum Internat in den Stadtteil Kelston, der im westlichen Teil Aucklands gelegen ist. Mein Mentor hatte mir eine Wegbeschreibung mit einem Plan vom Schulgelände und der PIN des Eingangstors geschickt. Den Schlüssel für das Gästehaus holte ich bei einer Erzieherin ab. Und endlich war ich angekommen.

Die erste Woche in Neuseeland:

Am ersten Tag des Praktikums holte mich mein Mentor Daniel ab und wir fuhren direkt zur Kelston Boys High School. Auf dieser Schule für Jungen befindet sich auch die Schule für Hörgeschädigte. Insgesamt gibt es 13 hörgeschädigte Schüler. Ich war erstaunt, dass es insgesamt in Neuseeland so wenig hörgeschädigte Schüler gibt. In der Schule findet deshalb oft gemeinsamer Unterricht statt. Auf dem Gelände befindet sich auch ein Gebäude mit vier Klassenräumen und ein Lehrerzimmer, das für Unterricht mit Hörgeschädigten vorgesehen ist. Mein Mentor ist selbst gehörlos und kommuniziert ausschließlich in der neuseeländischen Gebärdensprache (New Zealand Sign Language, abgekürzt NZSL). Neuseeland ist das erste Land, das die Gebärdensprache als Amtssprache eingeführt hat. Er zeigte mir alle Gebäude und Räume, die ihnen zur Verfügung stehen. In der ersten Unterrichtsstunde stellte ich mich vor und lernte auch schon einige Schüler kennen. Die meisten Schüler sind gehörlos und verwenden die NZSL zur Kommunikation. Die Schüler, die leichtgradig schwerhörig oder nur einseitig ertaubt sind, verständigen sich über die Lautsprache und Gebärden. Es stellte sich für mich als sehr schwierig heraus ausschließlich durch die Gebärden alles zu verstehen, da ich auf das Mundbild angewiesen bin. Die meisten Gehörlosen verwenden während dem Gebärden keine Artikulation oder artikulieren nicht deutlich genug. Für mich war das eine große Herausforderung, denn ich war umso mehr gezwungen, die Gebärdensprache zu lernen. Auf dieser Boys Highschool gibt es Schüler aus verschiedensten Kulturen. Die meisten Schüler sind Maoris. Schon am ersten Tag durfte ich eine Stunde vertreten. Ich half zwei Schülern beim Bewältigen der Aufgaben. Am Nachmittag traf ich den Schuldirektor der KDEC und besuchte die Internatsschülerinnen und -schüler. Ich fand schnell einen guten Draht zu ihnen.

Die nächsten Tage beobachtete ich viele verschiedene Unterrichtsstunden in den Klassen neun bis dreizehn. Fächer dieser Klassen sind Arts, Health & Physical Education, Science, Social Studies, Maths, Technology, SPEC (South Pacific Educational Courses), ESOL (English for Speakers of Other Languages), NZSL, Deaf Studies und Maori. Sehr interessant finde ich, dass es Fächer (NZSL und Deaf Studies) speziell für Gehörlose gibt. Am vierten Praktikumstag unterrichtete ich eine vorbereitete Mathematikstunde. Durch meine Vorkenntnisse aus der DGS (Deutsche Gebärdensprache) und einigen gelernten Wörtern der NZSL konnte ich mit den Schülern gut kommunizieren. Das Whiteboard und das Data Project waren für mich neue Unterrichtsmedien und halfen mir den Mathematikunterricht sehr visuell zu gestalten. Während dem Unterricht bemerkte ich, dass ich unbedingt einen größeren „Gebärden-Wortschatz“ der NSZL brauche, um genauer erklären zu können. Bei speziellen Wörtern (Gebärden), die ich zur Erklärung der Aufgaben benötigte, half mir mein Mentor oder ich fragte direkt die Schüler, welche Gebärden entsprechend verwendet werden.



Am ersten Wochenende war ich in der Stadt Auckland. Dort traf ich mich mit einem guten Freund, den ich seit meiner Kindheit kenne und der zufälligerweise auch in derselben Stadt war. Wir suchten gemeinsam ein Auto, welches er für seinen Neuseelandtrip benötigte. Am Sonntagabend kamen die Internatsschüler von ihren Heimatorten wieder. Diese Situation erinnerte mich an meine Oberstufenschulzeit am Bildungs- und Beratungszentrum für Hörgeschädigte Stegen.

In der zweiten Woche bekam ich zu spüren, wie gerne ich Lehrer für Hörgeschädigte werden möchte. Die Kommunikation zwischen mir, den Schülern und Lehrern wurde immer flüssiger und es hat mir viel Spaß gemacht mit ihnen zu arbeiten. Aus verschiedenen Gründen änderte sich immer wieder der Stundenplan für die einzelnen Schüler. Viele Stunden fanden zusammen mit den hörenden Schülern statt und das heißt, wenn am Stundenplan der hörenden Schüler etwas geändert wurde, musste somit auch der Stundenplan der Gehörlosen angepasst werden. Mein Mentor war sehr mit der Gestaltung der Stundenpläne beschäftigt. Ich bekam einen Einblick, wie wichtig die Organisation solcher Stundenpläne ist. Durch die Vertretungstunden, die ich übernehmen durfte, erweiterte ich meinen Erfahrungsschatz als angehender Lehrer. Im gemeinsamen Unterricht war immer eine Dolmetscherin oder ein Dolmetscher anwesend. Der gemeinsame Unterricht funktionierte leider nicht wirklich, da die Dolmetscher das von Lehrer oder Lehrerin Gesagte nur

übersetzen, ohne einen pädagogischen Wert zu vermitteln. Die hörenden Lehrer beziehen die hörgeschädigten Schüler oft nicht mit ein und die hörgeschädigten Schüler trauen sich auch nicht sich zu melden. Exklusion in der Inklusion könnte man zu dieser Situation sagen.

Für mich war es sehr beeindruckend die Kultur der Maori kennenzulernen. In dieser Woche wurde ich von einem hörgeschädigten Maori-Stamm, namens Ruaumoko eingeladen. Die hörgeschädigten Maori haben bewusst diesen Namen gewählt, da der Maorischen Mythologie nach, Ruaumoko „Erdbeben“ bedeutet und Hörgeschädigte ja sehr über das Fühlen wahrnehmen. Nachdem wir die Erlaubnis des Häuptlings bekamen, das Marae (Versammlungshaus) zu betreten, sangen wir gemeinsam ein Anfangsgebet. Neben mir waren noch drei weitere Gäste aus den USA und Australien dabei. Nach dem spektakulären Haka-Tanz stellten wir Gäste uns dem Stamm vor. Anschließend wurde uns erklärt, welche besondere Bedeutung es in diesem Marae gibt. Nach dem Abschlussgebet verabschiedeten wir uns alle mit dem Hongi, einem Begrüßungs- und Verabschiedungsritual, das für den Austausch des Lebensatems steht.

Als Sportstudent war für mich besonders interessant, dass in neuseeländischen Schulen zum Teil andere Sportarten ausgeübt werden. Es wird viel Rugby gespielt - wie bei uns Fußball - und Ballsportarten wie zum Beispiel Tennis, Hockey und Cricket.

In dieser Woche erlebte ich auch einen grandiosen Ausblick auf Auckland und die Umgebung vom 328 Meter hohen Aussichtsturm Sky Tower. Am Wochenende war ich an einem Stadtstrand und besuchte ein Rugbyspiel der heimischen Mannschaft The Blues.

In der Mitte der dritten Woche besuchte ich eine andere Abteilung der Schule - das Transition. Es bietet für SchülerInnen in einer Altersspanne von 16 - 21 Jahren die Möglichkeit nach der Schule mittels Praktika in verschiedenen Betrieben und an Workshops teilzunehmen. Hierbei können sie verschiedene Lebens- und Arbeitserfahrungen machen und sich somit später besser für einen Beruf entscheiden. In dieser Woche fand der von uns geplante Sport Day für die hörgeschädigten Schüler statt. Bei uns würde man es Bundesjugendspiele nennen. Es nahmen Schulen aus der nördlichen Hälfte der Nordinsel des Landes teil und es wurden verschiedene Disziplinen von unterschiedlichen Altersgruppen ausgeübt. Ich betreute die Hochsprunganlage, erklärte den Schülern die Regeln und feuerte sie an. Am Ende dieses heißen Sommersporttages nach den Finalläufen (100 m) fand noch die Siegerehrung statt. An diesem Freitag besuchte ich mit meinem Mentor den Deaf Club. Dies ist ein Treffpunkt für Gehörlose jeder Altersklasse und findet jeden Freitag statt. Es gibt immer verschiedene Programme wie zum Beispiel Pokerabende und Informationsabende. Dieser Verein für Gehörlose bietet auch Sparten an: Bowlingverein, Fischerverein, Pokerverein, Rugbyverein etc.. Ich fand es sehr interessant wie dieser Verein

lebt und besonders schön wie die Gehörlosen diesen Treffpunkt gestalten. Am Wochenende zeigte mir mein Mentor etwas von der Natur Neuseelands. Wir waren am Surferstrand Piha und machten einen kleinen Spaziergang im Waikare Nationalpark.



In der letzten Praktikumswoche unterrichtete ich viel. Neben Mathematik und Englisch durfte ich auch im Fach NZSL unterrichten. Thema dieser Stunde war Deutschland und die Deutsche Gebärdensprache. Je länger ich an der Schule war, desto besser konnte ich auch die Probleme der einzelnen Schüler erkennen. Es war sehr interessant zu erfahren, welche Hintergründe die Schüler haben. Am letzten Tag der Woche fand ein Abschlussbrunch statt, an dem uns alle Lehrer und Dolmetscher verabschiedeten.

Die fünfte und sechste Woche verbrachte ich in der Region Coromandel auf einer kleinen Farm. Dort arbeitete ich für zwei bis drei Stunden am Tag, um übernachten zu dürfen. Es waren Arbeiten wie zum Beispiel Holz hacken und Gartenarbeit. Auf dieser Farm traf ich auch andere junge Menschen, die unterwegs in Neuseeland waren. Wir waren oft zusammen mit dem Gastvater für das Abendessen angeln oder Muscheln sammeln und wir waren auch oft wandern. Am letzten Wochenende war ich zum Abschluss noch einmal zusammen mit dem Gehörlosen Fischerverein auf dem Meer zum Angeln. Um Neuseeland intensiv zu erleben, ist es empfehlenswert unter Einheimische zu gehen. Sie werden euch liebend gern ihr Land

zeigen. Wenn man etwas länger an einem gleichen Ort bleibt, kann man die Natur besser umarmen.

Fazit. Neuseeland war meine erste und schönste Reise außerhalb Europas. Anfangs war ich ziemlich aufgeregt, da ich nicht so recht wusste wie ich mit der englische Sprache und der dortigen Gebärdensprache NZSL zurechtkommen würde. Doch als ich unter den Neuseeländern war, kam ich schnell und gut zurecht. Es hat sich wieder bestätigt, dass Sprache am besten gelernt werden kann, wenn man auf die eigene Muttersprache verzichtet muss. Die Unterrichtssituation im Ausland hat mich sehr beeindruckt und mich näher zu meinem Beruf gebracht. Im Vergleich zu den bisherigen Praktika, konnte ich am Kelston Deaf Education Centre durch die Verwendung von Gebärden im Unterricht eine weitere Perspektive der Unterrichtsvielfalt erleben und somit meinen Erfahrungshorizont als angehender Lehrer für Hörgeschädigte erweitern. Ich hatte eine tolle Zeit in Neuseeland und konnte wichtige Erfahrungen machen, die meine Persönlichkeit geprägt und mir neue Wege geöffnet haben. Die Wochen in Neuseeland zählen zu den besten und ereignisreichsten meines Lebens.